

Jesus und Zachäus – Vertreter der Macht

Eine narrative Begegnung zweier Vertreter ganz unterschiedlicher Machtverhältnisse

von Heike Knops

„Siehst Du ihn da oben? Er kann sich nicht wie jeder andere hier in die Menge stellen. Wenn keine VIP Lounge da ist, muss er sich selbst erhöhen – klettert einfach auf einen Baum – nur, damit er sich nicht unters Volk mischen muss – will immer über den anderen stehen, dieser Zachäus“.

„Oberzöllner eben!“, antwortet eine andere Stimme aus der Menge, die auf Jesus wartet.

Ja, Zachäus kann es sich erlauben. Er ist im Bunde mit den Mächtigen. Er vertritt die Interessen der römischen Besatzer. Ihr Interesse ist Geld – das Geld der Bewohner unterworfenen Gebiete. Geld ist die Grundlage ihrer Macht; Grundlage von Macht überhaupt, damals wie heute.

Und Zachäus treibt das Geld für die Römer ein – bei seinen Landsleuten: als sogenannte Steuern.

Er ist Oberzöllner und damit Hauptpächter und Geschäftsführer einer Steuer-Pachtgesellschaft. Er hat seine Leute fürs Grobe - zum Eintreiben der Steuern: Brückensteuer, Wegesteuer, Marktsteuer, Salzsteuer und allerhand Gebühren für Ex - und Import. Ein florierendes Geschäft, das er sich erkaufte hat. Jeweils ein Jahr im Voraus muss Zachäus die Gesamtsumme der Abgabepacht an die Machthaber zahlen. Eine stattliche Summe, davon kann man ausgehen. Und die holt er sich dann im Laufe des folgenden Jahres als Steuern von der Bevölkerung zurück – und einen satten Gewinn natürlich noch obendrauf! Er will ja auch leben, gut leben und seiner Familie etwas bieten können.

Zachäus hat was erreicht in seinem Leben. Ein erfolgreicher Geschäftsmann ist er geworden mit guten Verbindungen zu den Mächtigen. Weniger gute Beziehungen hat er natürlich zu seinen Landsleuten! Die sehen ihn am liebsten von hinten.

Nur ein paar Freunde sind ihm geblieben, alte Bekannte, die ihn auch jetzt noch besuchen, nachdem er Oberzöllner geworden ist. Aber Zachäus spürt schon, dass er getrennt ist von der Gemeinschaft an seinem Wohnort und wo immer er auch hinkommt. Hier und jetzt ist es genauso.

Eine Gruppe Menschen wartet auf Jesus, steht zusammen und unterhält sich – aber Zachäus gehört nicht dazu. Die Leute gehen auseinander, wenn er naht, hören auf zu reden. Sie meiden ihn.

Auch deshalb ist er auf den Baum geklettert. Allein. Außerhalb der Gemeinschaft – wie immer. Aber von hier aus kann er weit schauen und so sieht er Jesus langsam herankommen, umringt von seinen Jüngern, immer wieder angesprochen und umarmt von den Menschen, die ihn erwarten. Und Jesus erwidert ihre Freundlichkeit und ihren Wunsch nach Nähe und Verbundenheit. Er scheint alle Zeit der Welt zu haben, dieser Jesus, so langsam kommt er voran, hat für jeden ein offenes Ohr, nimmt Kinder auf den Arm, lächelt sie an und spricht mit ihnen.

Was für ein Mann! Das genaue Gegenteil von Zachäus.

Jesus ist mitten drin in der Menschenmenge ohne Angst, sich zu verlieren oder Zeit zu verlieren! Zeit ist Geld!? Nicht für Jesus. Sein Lebensort ist die Gemeinschaft, die vielfältigen Lebensäußerungen und Lebensformen der unterschiedlichen Menschen.

Wie anders geht es da Zachäus. Er steht außerhalb dieses bunten Treibens. Vielleicht will er auch gar nicht dazu gehören. Oder doch? Manchmal weiß er es auch nicht!

Aber die Machthaber, die er vertritt, wollen kein buntes Treiben. Sie wollen übersichtliche Ordnung. Deshalb haben sie Rangunterschiede zwischen den Menschen geschaffen - die sichern ihnen Ruhe und Ordnung. Teile und herrsche!

Zachäus bekleidet einen hohen Rang. Glücklicherweise. Das ermöglicht ihm und den Seinen ein gutes, gesichertes Leben während der Besatzungszeit. Das ist doch mehr wert als alles andere!

Zachäus steht gedankenverloren dort, abseits, aber erhöht und merkt gar nicht, dass Jesus genau auf ihn zukommt.

Plötzlich steht Jesus vor ihm – ganz nah und schaut ihn an. Ihn den Oberzöllner, den man eigentlich meidet.

„Zachäus“, sagt Jesus.

Was? Woher kennt er mich? denkt Zachäus.

Zachäus – ein hebräischer Name voller Bedeutung. „Der Gerechte, der Reine, ja der Unschuldige“ so lässt sich sein Namen übersetzen. Das passt so gar nicht zu einem Zöllner, hört er die Leute hinter seinem Rücken sagen.

„Zachäus“, ruft Jesus ihn aus seinen Gedanken, „komm schnell runter von da oben! Heute muss ich in deinem Haus bleiben!“

‘Muss ich in deinem Haus bleiben’ – klingt es in Zachäus Ohren nach. Jesus kommt tatsächlich zu ihm, will sogar heute bei ihm bleiben, zur Nacht wahrscheinlich.

Und da steht Zachäus schon neben ihm; neben ihm und mitten in der Menge der Menschen, die Jesus begleiten und die kamen, um ihn zu sehen. Zachäus mitten drin. Erstmals wurde er herunter geholt aus seiner Position und hinein gebeten in die Gemeinschaft.

Die Machthaber, die er vertritt, haben ihm einen hohen Rang verliehen und ihn so von seinen Mitmenschen isoliert – damit er treu seinen Dienst versehen kann – ohne Rücksicht, ohne Mitleid, ohne Bindung an seine Landsleute.

Jesus, der Vertreter einer ganz anderen Macht, ruft ihn heraus aus dieser Position, lässt ihn im wahrsten Sinne des Wortes herabsteigen zu seinen Mitmenschen und stellt ihn in deren Mitte.

Wie Jesus es so oft gemacht hat mit Kranken und anderen Außenseitern der Gesellschaft – er holt sie vom Rand in die Mitte der Gemeinschaft. So verbindet Jesus die Menschen miteinander und macht für alle sichtbar: eigentlich gehören wir zusammen! Die Kranken, die Alte, die Armen, die Witwen, ja sogar verhasste Berufsgruppen wie die Zöllner – wir alle gehören zur menschlichen Gemeinschaft. Wir alle sind aufgerufen, miteinander Gemeinschaft

zu bilden. Eine Gemeinschaft, die alle integriert. Die erst richtig und gut ist, wenn alle integriert sind.

Das spürt nun auch Zachäus. Erstmals gehört er dazu. Jedoch nicht für alle. Denn da werden die ersten Stimmen laut:

„Jesus besucht einen Sünder!“ „Das gibt es doch nicht! Was will er bei einem Steuereintreiber?“ „Einem Kollaborateur!“ ergänzt ein anderer. - Gibt es nicht genug Kranke hier, zu denen Jesus gehen könnte? Gibt es nicht genug Einsame, Traurige, Witwen und Waisen, derer sich Jesus annehmen könnte? Warum kehrt Jesus bei Zachäus ein? Bei einem steinreichen Mann ohne Sorgen! Bei einem Vertreter der verhassten Besatzungsmacht!

Die umstehenden Leute sehen sich fragend an, als Jesus und Zachäus zusammen weggehen.

Jesus und Zachäus – Vertreter der Macht.

Auch Jesus vertritt eine Macht. Sie ist nicht von dieser Welt. Sie bedient sich nicht der Mittel, die weltliche Macht braucht, um bestehen zu können. Sie basiert nicht auf Geld. Sie braucht keine festen Ordnungen, keine Rangunterschiede unter den Menschen, keine Über- und Unterordnung, kein Befehl und Gehorsam, damit sie funktioniert.

Jesus ist Vertreter von Gottes Macht. Sie wirkt und breitet sich aus durch Begegnung. Sie stärkt und belebt die menschliche Gemeinschaft durch diejenigen, die bisher ausgeschlossen waren. Sie fördert das Miteinander aller Menschen auf Augenhöhe, will die Vielfalt unterschiedlicher Lebensentwürfe in ein und derselben Gesellschaft. Und so verändert Gottes Macht die Starken und die Schwachen, die Armen und die Reichen, die Kranken und die Gesunden.

Das ist am nächsten Tag Stadtgespräch! „Habt ihr schon gehört? Unser Herr Oberzöllner will jetzt die Hälfte seines Vermögens den Armen geben!“ - „Da hat Jesus ihm wohl ins Gewissen geredet! Dann war es doch zu was gut, dass er ihn besucht hat!“ - „Zachäus will auch zurück erstatten, was er sich unrechtmäßig von Leuten

angeeignet hat.“ - „Na, warten wir es ab! Was davon bleibt, wenn Jesus weiterzieht?!“

Es bleibt alles! Denn die Begegnung mit Jesus hat Zachäus verändert. Jesus hat ihn angesprochen, in Anspruch genommen, indem er sich bei ihm eingeladen hat, an seinen Tisch, zum Essen, zur Übernachtung. Zachäus, der gewohnt war, von anderen zu nehmen, wird aufgefordert, zu geben. Auf einmal ist er in einer neuen Rolle. Auf einmal gewinnt er eine neue Perspektive, einen neuen Blick auf sein Leben und das seiner Mitmenschen.

Er bleibt Oberzöllner, er bleibt Handlanger der weltlichen Macht und er bleibt auch weiterhin ein wohlhabender Mann. Aber er bleibt nicht unerbittlich, er bleibt kein rücksichtsloser Steuereintreiber, er bleibt nicht der Ausbeuter seiner Mitmenschen.

Zachäus – als Sünder verschrien, wird ein Gerechter. Die Begegnung mit Jesus, mit Gottes Macht, hat ihm eine neue Möglichkeiten eröffnet und ihn ermutigt zu einer gemeinschaftsorientierten Lebensweise.

Auch als Oberzöllner ist das zu schaffen.

„Heute ist diesem Haus Heil widerfahren!“ sagt Jesus dazu.

Heil - ohne komplette Umkehr, ohne völlige Abkehr vom bisherigen Alltag. Zachäus bleibt äußerlich das, was er war. Innerlich aber leitet ihn eine andere Macht, Gottes Macht und lenkt ihn Schritt für Schritt auf neuen Wegen.

So bleibt er Sünder und Gerechter zugleich.

Verwickelt in die Strukturen der Gesellschaft, in der er lebt, aber einer anderen Macht folgend als der weltlichen.